



FOTOS: S. 3 - 5: © WO WISSEN WÄCHST E. V.

von Charlotte-Willmer-Kluppp

Klein & Groß forschen miteinander

Dieser Blick! Mia guckt nach oben, den Mund leicht geöffnet. Sie sucht hochkonzentriert nach einer Antwort. „Woran erinnert dich dieser Geruch?“ hat Laura, Schüler-Tutorin aus der 10. Klasse der Berufsschule im Mauerfeld in Lahr, das Kindergartenkind gefragt. Plötzlich strahlt Mia über das ganze Gesicht: „An Kuchen! Den backt meine Oma immer – Zitronenkuchen!“.

Wir sind auf den siebten „Tagen des Wissens für kleine Forscher“ im Bürgerhaus am Seepark in Freiburg. Wieder hat der Verein „wo wissen wächst“ über 1500 Kindergarten- und Schulkinder eingeladen, um an zwei Tagen im Oktober 2015 zu forschen, zu fragen und ganz viel selber auszuprobieren. Aber dieses Jahr ist etwas anders als sonst: Der Verein hat zahlreiche Schülerinnen und Schüler dafür gewinnen können, als Tutoren Workshops zu leiten. In zehn von insgesamt 25 Workshops forschen Gymnasiasten, Realschüler, Berufsschüler und – zum ersten Mal – auch Viertklässler mit den Kindergartenkindern sowie Erst- und Zweitklässlern.

Schüler-Tutoring – was ist das eigentlich?

Wir fragen Felix Kluppp, Biologiereferendar an der Berufsschule im Mauerfeld in Lahr, der mit seinen Berufsschülerinnen zum ersten Mal das Schüler-Tutoren-Programm praktiziert: „Schüler-Tutoring ist eine Eins-zu-Eins-Betreuung, bei der ein Tutor, der Lehrende, mit einem Tutee, dem Lernenden, interagiert. Wir kennen das Tutorenprogramm als bewährtes Mittel im Schulalltag. Es wird von Schülern, Lehrern und Eltern praktiziert, meist wenn eine Schülerin oder ein Schüler einen gewissen Bildungsstandard nicht erfüllt oder verpasst hat.



Toll, wie motiviert die Kinder waren! Mir hat das Projekt einen Mega-Spa gemacht.
Anton, Schülertutor, 10. Klasse

Zuerst hatte ich Sorgen, ob ich den richtigen Ton treffe. Aber die Bedenken waren schnell verfliegen.
Vanessa, Schülertutorin, 10. Klasse



Bei den „Tagen des Wissen für kleine Forscher“ funktionierte das aber etwas anders: Meine Schülerinnen nahmen die Position des Lehrenden ein und gaben ihr im Unterricht erworbenes Fachwissen „didaktisch reduziert“ an die Lernenden, hier die Kindergarten- und Grundschulkinder, weiter. Zuerst haben wir im Unterricht die im Bildungsplan verpflichtenden Inhalte bearbeitet und dann so aufbereitet, dass sie „punktgenau“ für die Altersgruppe passten. In Bezug auf das Berufsleben wird von der Schule häufig das Einüben von gewissen „Schlüsselqualifikationen“ gefordert. Diese beinhalten neben dem Fachwissen auch die Fähigkeit, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, sozial kompetent zu agieren und geduldig mit seinen Mitarbeitern umzugehen. Diese Qualifikationen kann ich aber nicht immer durch traditionelle Unterrichtsmethoden vermitteln. Aber am besten fragen Sie meine Schülerinnen, wie sie das Schüler-Tutoring empfunden haben.“

Laura und ihre Mitschülerinnen sind begeistert

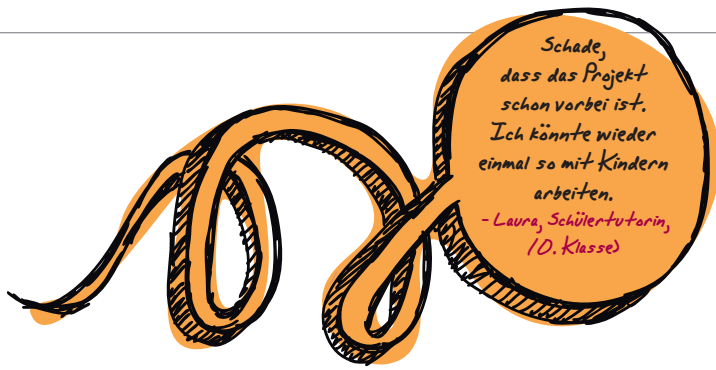
Laura, aus der 10. Klasse der Berufsschule im Mauerfeld, meint: „Die fachlichen Inhalte hat unser Bio-Lehrer erst ganz normal im Unterricht mit uns erarbeitet. Aber dann wurde es spannend. Wir durften sehr viele Versuche zum

Thema „Mit allen Sinnen“ durchführen, die für Kinder geeignet schienen. Aus der großen Menge der Experimente haben wir dann, zum Teil nach heißen Diskussionen, fünf – einen pro Sinn – herausgesucht, denn wir konnten nur 30 Minuten mit den Kleinen arbeiten. Anschließend haben wir Rollenspiele gemacht: mal war ich die Lehrerin, mal meine Freundin Vanessa und umgekehrt. Die anderen haben uns beobachtet und uns gesagt, wenn etwas unverständlich war. Und die Geschichte über den Bär, der die Kinder zu Beginn begrüßt, haben wir auch selbst geschrieben. Einige von uns hatten schon Erfahrungen mit Kindern: aus Praktika oder vom Babysitting her. Aber sonst war das Schüler-Tutoring für uns etwas ganz Neues, Faszinierendes! Von 20 Klassenkameradinnen wollten hinterher 18 das Projekt noch einmal durchführen. Vielleicht klappt das ja in der Grundschule, die neben unserer Schule liegt. Die beiden Tage haben uns echt sehr viel Spaß gemacht.“

„Die Kinder machen das super!“

„Schön, dass ihr da seid!“ Diesen Satz hatten sich die Viertklässler aus der Wilhelm-August-Lay-Schule in Bötzingen überlegt, um die kleinen Besucher an ihrem Stand zu begrüßen. Der Auftritt der Neunjährigen als „Workshopleiter“ bei den „Tagen des Wissens für kleine Forscher“

war intensiv im Vorfeld diskutiert worden. Können Viertklässler komplexes chemisches Wissen vermitteln? Ist der Altersabstand zwischen Viert- und Erstklässlern zu gering, um erstere als Schülertutoren einzusetzen? Die Erfahrungen, die an der Verbundschule Bötzingen mit ähnlichen Projekten („große“ und „kleine“ Grundschüler experimentieren miteinander) gemacht worden waren, ermutigten die Veranstalter, diesen Versuch zu wagen. Die Lehrerinnen Anne Schuber und Barbara von Schwerin erarbeiteten an mehreren „Forscher-Freitag“ die Inhalte des Workshops mit den Grundschulern. Dabei wurden die Sachverhalte rund um drei Versuche zu Kunststoffen didaktisch soweit reduziert, bis die Viertklässler die Inhalte so verinnerlicht hatten, dass sie diese überzeugend und „sattelfest“ weitergeben konnten. Auch hier gab es „Trockenübungen“ und eine Generalprobe vor dem großen Auftritt. Die kleinen Workshopleiter waren zunächst sehr aufgeregt, freuten sich aber auf ihre Aufgabe. Und die Rückmeldungen der begleitenden Erzieherinnen und Grundschullehrkräfte waren bestärkend: „Die Kinder sind viel interessierter und offener, wenn sie die Versuche von Kindern erklärt bekommen.“ „Das ist aber mutig von euch!“ „Die Kinder machen das super, sie gehen gut auf die Kindergartenkinder ein.“, sind nur zwei von vielen positiven Kommentaren der Begleitpersonen.



Forscherhits

In der Chemie sind Themen wie Luft, Wasser und Feuer äußerst gefragt. Aber auch die Untersuchung von Stoffeigenschaften, z.B. von Kunststoffen, ist spannend.

In der Biologie bieten sich Versuche zu den Sinnen oder den Lebensmitteln an.

In der Physik lieben Kinder die Themen Licht und Farben, Schall und Magnetismus.

Auch Projekte aus der Geografie, der Medizin, dem Handwerk und der Technik sind sinnvoll.

Eine „win-win-Situation“

Wenn beide – kleine und große Forscherinnen und Forscher – ihre Stärken und Ideen einbringen, Rücksicht nehmen und dem anderen helfen, gelingt alles viel besser! So erleben Kinder und Jugendliche, wie ein gutes Team funktioniert, und dass es Spaß macht, miteinander Neues zu entdecken. Zum Forschen gehört auch, dass Kinder untereinander und mit den Schüler-Tutoren Probleme diskutieren und gemeinsam überlegen, wie man diese lösen kann. So erweitern die Kleinen ihren Wortschatz und lernen, ihre Forschungsschritte und -ergebnisse zu verbalisieren.

Aber nicht nur die Kleinen profitieren vom Projekt, auch die Großen nehmen viel mit und haben einen Zuwachs an wichtigen Kompetenzen: Sie zeigen ein besseres Verständnis für fachliche Aspekte und nehmen ihre eigene Rolle sowohl als Lernender als auch als Tutor wahr. Sie erweitern ihre sozialen Kompetenzen im Umgang mit den kleinen Lernenden, entwickeln Strategien und Methoden zur Vermittlung von Inhalten, die sie vorher selbst „didaktisch reduziert“ haben.

→ Nacheifern erwünscht!

Sind Sie selbst an der Durchführung eines Schüler-Tutorings interessiert?

Hier kommen ein paar Tipps zur Umsetzung:

- Stellen Sie Ihrer Schulleitung das Projekt vor. Damit holen Sie sich rechtliche „Rückendeckung“.
- Nehmen Sie Kontakt zu einer nahegelegenen Grundschule / zu einem Kindergarten auf.
- Fragen Sie bei der Leitung der entsprechenden Institution nach, ob Interesse am Projekt besteht.
- Begeistern Sie Ihre Schülerinnen und Schüler für das Projekt.
- Planen Sie ein Vorbereitungstreffen mit der pädagogischen Fachkraft in der ausgewählten Institution.
- Klären Sie mit ihr Besonderheiten der Gruppe / Klasse, was Interesse, Leistungsstand, Verhalten und Sprachfertigkeit der Kinder angeht.
- Besprechen Sie mit der pädagogischen Fachkraft die organisatorischen Rahmenbedingungen.
- Dokumentieren Sie Ihr Projekt mit Fotos oder Videos. Die Kleinen sollten Ergebnisse und Eindrücke zeichnen.
- Informieren Sie die örtliche Presse von Ihrem Einsatz in der Grundschule / im Kindergarten. Auch ein Artikel in der Schülerzeitung darf nicht fehlen.
- Zur Ausrüstung der kleinen Forscherinnen und Forscher gehören Laborkittel und Schutzbrille. Beide machen über ihre Schutzfunktion hinaus deutlich, dass beim Forschen besondere Spielregeln und Verhaltensvorschriften eingehalten werden müssen. Kinder von fünf bis neun Jahren schlüpfen gerne in Rollen. Sie „sind“ die Forscherin oder der Forscher und „leben“ die Versuche. Und dabei lernen sie eine ganze Menge.
- Suchen Sie nach einem Sponsor für diese Ausrüstung!